

# Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

## Calw und Neuenbürg.

Nro. 80.

Samstag 7. Oktober

1848.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Nach einer Anzeige der Amtspflege betragen die Rückstände an Steuern und Amtsanlagen vom 1. Juli bis letzten September d. J. bei den Gemeinden

Calw 560 fl., Aigenbach 56 fl. 15 kr.,  
Mickbalden 76 fl. 56 kr., Altbulach  
126 fl. 40 kr., Altbürg 119 fl. 56 kr.,  
Althengstätt 307 fl. 9 kr., Breiten-  
berg 113 fl. 54 kr., Emberg 51 fl.  
41 kr., Gehingen 238 fl. 14 kr., Hir-  
sau 155 fl. 40 kr., Holzbronn 84 fl.  
2 kr., Liebelsberg 114 fl. 50 kr., Mar-  
tinsmoos 82 fl. 17 kr., Monakam  
43 fl. 56 kr., Nöttingen 89 fl. 35 kr.,  
Neubulach 69 fl. 2 kr., Neuhengstätt  
47 fl. 30 kr., Neuweiler 148 fl. 21 kr.,  
Oberhaugstätt 87 fl. 38 kr., Ostels-  
beim 205 fl. 41 kr., Ottenbronn 74 fl.  
46 kr., Röttenbach 71 fl. 54 kr.,  
Schmieb 70 fl. 4 kr., Simmozheim  
212 fl. 53 kr., Sonnenhardt 75 fl.  
39 kr., Speßhardt 72 fl. 38 kr.,  
Stammheim 399 fl. 31 kr., Unter-  
haugstätt 60 fl. 52 kr., Unterreichen-  
bach 62 fl. 42 kr., Zavelstein 49 fl. 3 kr.  
Zusammen 3929 fl. 19 kr.

Das Oberamt, welches durch meh-  
rere neuere Aufforderungen der hö-  
heren Behörden für den geregelten  
Steuereinzug streng verantwortlich  
gemacht wurde, erwartet, daß diese  
Rückstände längstens bis dem 21. d.  
M. an die Amtspflege berichtet wer-  
den, widrigenfalls das Oberamt sich  
genöthigt sehen würde, mit Exeku-  
tion einzuschreiten.

Calw, 5. Okt. 1848.

R. Oberamt.  
Smelin.

### Hirsau.

(Gläubiger-Ausruf).

Durch das R. Oberamtsgericht  
beauftragt, soll das Schuldenwesen  
des weiland Ernst Friedrich Hölzle  
dahier, außergerichtlich erledigt wer-  
den; es werden daher die bekann-  
ten und unbekanntten Gläubiger des-  
selben hiemit aufgefodert am

Dienstag den 17. Oktober

Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in Per-  
son oder durch gehörig Bevollmäch-  
tigte zu erscheinen, ihre Forderun-  
gen und Vorzugsrechte vor dem R.  
Gerichts-Notariat und Gemeinderath  
anzugeben, um das weitere verhan-  
deln zu können. Wer nicht erscheint  
und seine Ansprüche nicht anmeldet,  
der hat sich die entstehende Nach-  
theile selbst zuzuschreiben.

Den 4. Okt. 1848.

Aus Auftrag:

Schuldheiß Keppler.

### Hübnerberg.

(Holzverkauf).

Am

Mittwoch den 11. Oktober

Vormittags 10 Uhr

werden im Wirthshaus zu Meistern  
ca. 50 Stämme Langholz vom  
70r abwärts,

und

300 Säglöße

im öffentlichen Ausruf verkauft,  
wazu die Liebhaber einladet  
das Anwaldamt.

### Außeramtliche Gegenstände.

Gehingen.

Farrenhalter Spöhr hat einen

schweren zum schlachten tauglichen  
Farren zu verkaufen.

Holzbronn.

Oberamts Calw.

Im hiesigen Schulhaus liegt ein  
Quantum schöne unbeschädigte  
Zwetschgen zu den laufenden Preis-  
sen zum Verkauf bereit.

Calw.

Sonntag den 8. Oktober Morgens  
7 Uhr Uebung im Plänkeln für die  
ganze Schützenkompagnie auf dem  
Brühl; Nachmittags 3 Uhr Schieß-  
übung für alle diejenigen, welche  
letzten Sonntag nicht anwesend wa-  
ren.

Kompagnie-Kommando.

Calw.

Am 15. d. M. geht wieder ein  
amerikanischer gekupfelter Dreimaster  
von Antwerpen nach New-York ab.  
Die Ueberfahrtspreise sind auch für  
dieses Schiff sehr herabgesetzt, und  
jedensfalls eben so billig als die Preise  
bei allen andern Agenturen von Aus-  
wanderungs-Gesellschaften. — Für  
den Verein zur Beförderung deut-  
scher Auswanderer von Strecker,  
Klein und Stöck.

Der Agent:

J. Georgii.

Calw.

Die Exerzierstunde für die Tur-  
nerkompagnie ist von jetzt an  
auf Sonntag Vormittags 8 Uhr be-  
stimmt, präzis 8 Uhr wird abge-  
lesen. Nächsten Sonntag Vormittag  
haben die Schützen der Kompagnie  
ausnahmsweise Scheibenschießen auf  
dem städtischen Schießhaus, und wird  
zu diesem Zweck präzis 7 Uhr  
auf dem Brühl angetreten.

Das Kommando der  
Turnerkompagnie.

H i r s a u.

Der Unterzeichnete hat von seinem Sohn Eberhard Fischer, welcher früher im Seminar in Sch. Hall war, und aber im vorigen Jahr gestorben ist, noch 20 Bücher und geschriebene und gedruckte Noten aller Art, um einen billigen Preis zu verkaufen, 17 Stück Sonaten von Mozart und 2 Stück von Czerny, Klementi und Variationen, auch einen eingelegten Tisch mit einer Schiefertafel auf dem Blatt, eine Flöte, Violine noch neu, B Klarinet auch neu, eine Schultafel, einen kleinen Klobus, 2 Wanduhren, auch ein Klavier, welches die Stimmung ganz gut hält.

Steueraufseher Fischer,  
wohnhast neben dem  
Gasthof zum Waldhorn.

C a l w.

Heute Liederfranz ohne Gesang  
im badischen Hof; Einzug der Bei-  
träge.

C a l w.

Bei mir ist von nächsten Montag  
an um 4 fr. zu haben:

**Abschieds-Predigt**

gehalten am 24. September 1848  
von Vikar Klett in Calw.

Der Erlös über die Druckkosten  
ist für einen wohlthätigen Zweck be-  
stimmt.

Messner Wagner.

C a l w.

Morgen Nachmittag ist Schieß-  
Übung der ersten Kompagnie. Ver-  
sammlung um 1/2 3 Uhr auf dem  
Brühl.

Kompagnie Kommando.

C a l w.

After having waited long time  
enough for an answer, in vain;  
it is to believe, that the well-  
known gentleman, newly mentio-  
ned, is not able to write a fault-  
less article in this language.

Therefore, I warn him for the  
future, never to insult a man,  
who has more knowledge, and  
who has tramped in more pens,  
for the study of strange langua-  
ges, as such a — what is cal-  
led — a charlatan.

Schlotterbeck.

W i l d b a d.

(Empfehlung eichener Faßtauben).

Küblermeister Bott hier hat circa  
800 Stück eichene Faßtauben von 4/  
abwärts jeder Gattung und ausgezeich-  
neter Qualität, um billige Preise zu  
verkaufen, welche er hiemit bestens  
empfiehlt.

\*\*\*\*\*

W i l d b a d.

(Empfehlung von Wehrmanns-  
tüchern und Schneiderarbeit).

Ich zeige hiemit ergebenst an,  
daß meine Musterkarte mit neuen  
Mustern von Wehrmannstüchern  
im Preise zu 2 fl. 12 fr. und  
2 fl. 30 fr. versehen worden  
ist, deren Qualität zu diesen  
Preisen nichts zu wünschen üb-  
rig läßt, um nun aber auch  
hinsichtlich des Macherlohns den  
Wehrmännern die Anschaffung  
von Wassenröcken zu erleichtern,  
bemerke ich zugleich, daß ich  
einen solchen sammt allem Zu-  
gehör um fünf Gulden exclus.  
des Tuchs für und fertig mache  
und für solide und dauerhafte  
Arbeit garantire, sowie daß ich  
auch in andern Stücken fürder-  
hin bedeutend billiger arbeiten  
werde, daher ich für das mir  
bisher geschenkte Zutrauen dan-  
kend meine Musterkarte, welche  
mit neuen Winterstoffen, Tücher  
und Burkin, zu Röcke, Hosen  
und Westen aller Art vermehrt  
werde, und Arbeit bestens em-  
pfehle.

C. Coblenz,  
Schneidermeister.

\*\*\*\*\*

C a l w.

Waterländischer Verein

Montag Abend 1/2 8 Uhr

in der Kanne.

Gegenstand der Berathung: Ver-  
besserung der Schulen.

C a l w.

(Erklärung).

Durch den Aufsatz in No. 73

dieses Blattes, worin die hiesigen  
Vornehmen so hart mitgenommen  
wurden, muß sich Herr Oberamts-  
gerichtsdiener Uj im Innersten ge-  
troffen gefühlt haben, denn er hat  
in einer kurzen, aber warmen Ver-  
theidigungsrede Partei für sie genom-  
men. Nur Schade, daß er zu einer  
Unwahrheit Zuflucht nehmen mußte.  
Er behauptet darin, er habe auf  
seine Bitte um eine Klavierstunde  
für seine Tochter in 8 Wochen keine  
Antwort erhalten. Herr Uj war  
öfters mit mir in Gesellschaft, geht  
auch täglich an mir vorüber, hat  
aber noch nie ein Wort von dieser  
Sache mit mir gesprochen. Seine  
Frau ließ mich freilich durch meine  
Mutter bitten, ich möchte gelegent-  
lich einmal in ihr Haus kommen,  
um wegen einer Klavierstunde mit  
ihr zu sprechen; soll ich mich aber  
auf eine Weise aufdringen, wobei  
ich befürchten muß, dem Manne ein  
Dorn im Auge zu sein? Sieht das  
nicht einer Bettelei gleich? Und wie  
konnte ich so schnell daran glauben,  
Herr Uj habe Vertrauen auf meine  
Fähigkeit gefaßt, da er doch vorher  
den Klavierlehrer Hack zum Haus-  
lehrer nahm, während ich zwei sei-  
ner Mädchen in der Schule hatte?  
Läßt nicht seine Verteidigungsrede  
darauf schließen, daß auch er die  
Dame aus Stuttgart hieher berufen  
hat?

Ich habe keinen Theil an jenem  
Artikel im Wochenblatte, habe auch  
noch nie Ursache gehabt, über die  
hiesigen Vornehmen mich zu beklagen,  
aber ich hielt es für meine  
Pflicht, zur Steuer der Wahrheit  
und aus Rücksicht für meine Herren  
Kollegen diese offene Erklärung zu  
geben.

Lehrer Albrecht.

Ueber die Ermordung der beiden  
Abgeordneten der Nationalversamm-  
lung, Fürst Lichnowsky und Oberst  
von Auerwalde können wir folgen-  
de nähere Umstände mittheilen:

Gleich beim Ausbruch der Feind-  
seligkeiten hatten einzelne Mitglieder  
sich auf eine für Abgeordnete wenig  
passende Weise als Führer und Be-

rather der Truppenabtheilungen be-  
thätigt, Oberst Auerswald und  
Oberstlieutenant v. Meyern trieben  
ihren Pflichteifer oder ihre Beschäf-  
tigkeit so weit über die Grenzen,  
daß sie in Uniform auf den Stra-  
ßen erschienen, obgleich sie ihre Un-  
verletzlichkeit hätte davon abhalten  
sollen, sich als thätige Theilnehmer  
des Kampfes zu beweisen. General  
Nobili wünscht gegen 5 Uhr eine  
Sendung ausgeführt, wozu er keinen  
seiner Offiziere aussetzen wollte.  
Fürst Lichnowsky und Graf Coro-  
nini-Cronberg erboten sich wetteifernd  
dazu. Fürst Lichnowsky erhielt sie  
und begleitet von Oberst Auerswald  
ritt er vor die Stadt — zum Bo-  
ckenheimer Thor hinaus, beide ritten  
in den Tod.

In den Tod trieb Jeden sein ei-  
genhümlischer Charakter; Lichnow-  
sky, leichtsinnig und übermüthig,  
verachtete die Gegner; er mußte ih-  
nen seine Verachtung auf die her-  
ausforderndste Weise zeigen. Ber-  
gebens hatten ihn noch bei Tisch  
Freunde gewarnt, er möge seine  
Person, die verhassteste von Allen,  
seit der Debatte über Hecker, nicht  
so übermüthig und unklug „spazie-  
ren fuhren,“ er wollte sich an der  
ohnmächtigen Wuth des „Gesindels“  
weiden. Auerswald, bieder, aber  
unbedeutend und stets unselbstän-  
dig, folgte sein Lebenlang blind  
dem, der ihm gerade imponirte.  
Er folgte Lichnowsky auch jetzt  
ohne Auftrag in der gefahr-  
vollen Sendung und in den  
Tod.

Beim Reiten um die Nordseite  
der Stadt (ob die Beiden den etwa  
erwarteten Truppen entgegenritten  
oder die aufständischen Zuzugler re-  
kognoscirten, ist zweifelhaft), stießen  
sie auf einzelne Trupps der Zuzug-  
ler, welche schon erbittert waren,  
daß sie nicht in die Stadt eindrin-  
gen konnten. Lichnowsky soll an  
den Sinen herangeritten sein und ihm  
keck befohlen haben, nach Hause zu  
gehen, so daß dieser sein Gewehr  
auf ihn anlegelegt habe, ähnliches  
verwegenes Spiel soll er wiederholt  
gewagt haben und namentlich vor  
einem großen Haufen zu Auerswald

gesagt haben: „Das ist gutes Ra-  
nonenfutter.“

Beide wurden erkannt und mit  
Schüssen und Steinwürfen verfolgt;  
Hrn. v. Auerswald wurde durch ei-  
nen solchen der Arm gelähmt. Sie  
sprengten beim Bockenheimer und  
Friedberger Thore vorbei, und vom  
freien Felde wahrscheinlich durch die  
Zuzugler abgeschnitten, geriethen  
sie in eine Gartengasse; 15 Schritte  
weiter hätten sie das freie Feld er-  
reicht. Beim Kunstgärtner Schmitt  
machten sie Halt; dieser findet sie,  
Auerswald zu Pferde, Lichnowsky  
schon abgestiegen. Er reißt den  
Zaun nieder und rath ihnen, durch  
die Wiesen und offenen Gärten nach  
dem Sandwege zu fliehen. Er glaubt  
verstanden zu haben, sie würden von  
den Preußen verfolgt; er holt Lich-  
nowsky's Pferd und fuhrt es auf  
die andere Seite des Gartens. Da  
ist Auerswald verschwunden. Lich-  
nowsky will ohne ihn nicht fort,  
trotz der dringenden Aufforderung  
des Gärtners abzureiten: — und  
schon blickt der wüthende Haufen  
der Verfolger, 30 — 40 Mann  
stark, mit Gewehren, Säbelen und  
Säbelen bewaffnet herein. Die ledi-  
gen Pferde zeigen ihnen, daß die  
Gesuchten hier sind; auch soll Auers-  
wald's weggeworfener Uniformrock  
auf die Spur geführt haben. Sie  
durchsuchten das Haus nach den  
„Verräthern“; der Gärtner erfährt  
erst jetzt, wen er beherbergt. Einige  
setzen den Frauen des Hauses die  
Waffen auf die Brust, um sie zur  
Angabe des Versteckes zu zwingen;  
andere mißbilligen und verhindern  
das. Endlich wird Auerswald in  
einer Bodenkammer im Schlafrock  
des Gärtners entdeckt und unter  
Stößen hinausgeführt in den Gar-  
ten, dort durch einen Flintenschuß  
getödet und in den Graben gewor-  
fen. Das Flehen der Weiber war  
vergebens. Eine Viertelstunde spä-  
ter wurde auch Lichnowsky auf einer  
Kartoffelhorde ausgestreckt im Kel-  
ler aufgefunden und mit wildem Ju-  
bel hervorgeschneppt, aber weniger  
mißhandelt, als der unglückliche  
Auerswald. Er bittet dringend um  
sein Leben; er habe ja nur nach sei-

ner Ueberzeugung gestimmt und das  
verdiene den Tod nicht; er wolle  
auf die Seite des Volkes treten.  
Der Gärtner glaubt ihn sogar in  
seiner Verwirrung der Todesangst  
haben sagen hören, er wolle sich an  
die Spitze des Volkes stellen; viel-  
leicht hat er selbst auch in der Angst  
das mißverstanden. „Das hättest Du  
vorgestern thun sollen,“ sagen die  
Verfolger.

Schon hat sich die erste Wuth  
der Verfolger gelegt. Ein würdiger  
und entschlossener Mann Dr. Hor-  
des von Bornheim, hält ihnen vor,  
wie schändlich es sei, einen Wehr-  
losen zu morden, wie sie der guten  
Sache durch solche Grausamkeiten  
nur schaden. Sie scheinen ent-  
schlossen, ihn leben zu lassen. Da  
schlägt ein wüthendes Weib mit den  
Worten; „wer für einen so nichts-  
würdigen Kerl spreche, sei selbst ein  
Verräther,“ Lichnowsky mit einem  
Schirm über den Kopf. Dieser greift  
verwirrt und entsezt dem Nächsten,  
der ihn gepackt hat, ins Gewehr,  
der Haufe glaubt wahrscheinlich,  
er wolle es ihm entreißen, — und  
die Wuth bricht wieder aus; Dr.  
Hordes muß selbst entweichen, und  
L. erhält 3 Schüsse, 2 Streifschüsse  
an Kopf und Arm und einen tödtli-  
chen in den Unterleib. Er stürzt;  
die Rasenden hauen noch im Ein-  
fen mit den Säbelen nach ihm und  
bringen ihm einige Hiebwunden bei  
in Kopf und Arm. Mitleidigere  
lehnen ihn dann an den 20. Baum  
der Allee von der Stadt aus gerech-  
net, in den jetzt ein L. eingeschnit-  
ten ist. Verschiedene Gartenbesitzer  
sahen dem grauenvollen Schauspiel  
zu, wagen aber keine Hilfe zu brin-  
gen. Endlich naht eine Patrouille  
Bockenheimer Bürgerwehr und nimmt  
den Verwundeten unter ihren Schutz;  
der Führer zieht entschlossen den Degen  
gegen die Uebermacht. Die Mörder  
ziehen sich zurück, wahrscheinlich  
aus Furcht, erkannt zu werden; Che-  
vauxlegers, von Es Bedienten her-  
beigeht, sprengen heran; eine Ver-  
folgung wurde nicht versucht, war  
auch vielleicht unthunlich. — Dr.  
Hordes leistet dem tödtlich Verwun-  
deten L. in der Gärtnerwohnung

die erste ärztliche Hilfe, dieser erkennt ihn auch sogleich wieder, als er die Augen aufschlägt. Er fragt, ob er sterben muß; der Arzt kann ihm die Gefahr nicht verschweigen. Er diktiert dem Fürsten Felix Hohenlohe seinen letzten Willen und läßt sich dann in die Stadt schaffen. Man sagt, Herr Moriz v. Bethmann, sein „bester Freund“, sein schrankenloser Anbeter, habe ihm die Aufnahme verweigert; wir können die furchtbare Beschuldigung kaum glauben. Gewiß ist, daß L. selbst verlangte, nach dem Allerheiligenspital gebracht zu werden. Dort starb er Nachts um 11 Uhr, nachdem er sich gewissenhaft mit den Sakramenten der kathol. Kirche hatte versehen lassen. „Ach Heinrich, wäre ich dir gefolgt,“ waren seine letzten Worte an seinen Bedienten, der ihn dringend vor dem Ausreiten gewarnt hatte.

### Allgemeine Chronik.

Mehrere Tage hindurch sah's in Berlin wieder sehr bewegt aus. Das Volk belagerte in großen Massen das Ständehaus, um über die Aufnahme und Gesinnung des neuen Ministeriums Aufschluß zu erhalten. Die Ruhe wurde nicht gestört, da das Ministerium erklärte, daß es in keinem Fall die Reaktion begünstigen, sondern jeden vernünftigen Fortschritt auf dem Wege des Gesetzes mit aller Kraft und Entschiedenheit fördern und streng konstitutionell handeln werde.

Wir Deutsche haben Unglück. Wie riefen wir Glück zu! den Franzosen hinüber, als sie Louis Philipp über den Kanal jagten und sie — weigerten sich lange, unsre Zentralgewalt anzuerkennen; wie schweres Geld gaben wir den Engländern zu verdienen und sie — nehmen für

die Dänen Partei; den Schweizern endlich schickten wir Geld und Leute zum Krieg gegen die Jesuiten und Adressen obendrein und dafür versammeln sie die Freischaaren, die nun Deutschland zum zweitenmal in Unruhe stürzten, unter ihren Flügeln wie die Gluckhenne ihre Küchlein; immer von Neuem können sie dort Pläne und Waffen schmieden. Das nennen die Schweizer Neutralität. Die Zentralgewalt hat nun Raveaux zu ihnen gesandt, um ein ernstes Wortlein über diese Neutralität zu sprechen und zu bedenken gegeben, daß der Fehler so gut wie der Stehler sei. Vielleicht hilft's.

Man erzählt, der König von Preußen habe alle seine Kostbarkeiten in den Schlössern in und bei Berlin einpacken, und theils nach Königsberg theils nach Münster bringen lassen, weil sie dort sicherer wären.

Es wäre das größte Glück für unser armes deutsches Vaterland, wenn auf der einen Seite die Ultrademokraten sich durch die bisherigen höchst betrübenden Ereignisse warnen und von größerem Verderben für das Vaterland abhalten ließen. Nicht durch brutale Gewalt, durch Mord und Aufruhr geht der Weg zum Heil und das Rechte hat noch immer ohne solche Mittel Recht behalten. —

Für die Armen der Stadt Paris sind seit der Junischlacht an Almosen 6 Millionen Franken verausgabt worden.

Auf einem Spaziergang im Park zu Klaremont stürzte ein wildgewordener Stier auf den König Ludwig

Philipp und seine Gemahlin los. Der sie begleitende Diener wendete durch Entschlossenheit die Gefahr ab; die Königin aber ist in Folge des Schreckens sehr unwohl geworden.

Es heißt, das Wiener Ministerium habe zur Ordnung der italienischen Angelegenheiten auf einen europäischen Kongreß angetragen. Hoffentlich hauen die Herren nicht über die Schnur, nicht über Italien hinaus. — Karl Albert soll zu Gunsten seines Sohnes abgedankt haben, nach Andern aber auf dem besten, jedoch heimlichen Fuße mit den Franzosen stehen.

Die Weinlese fällt im südlichen Frankreich so reichlich aus, daß die Weinbauer daselbst besorgen, durch die Spottpreise des edlen Rebensaftes zu verarmen.

Am Genfersee soll der Ertrag der Reben so außerordentlich sein, daß die Weinbauer nicht Fässer genug aufzutreiben wissen, um ihn unterzubringen.

Eine neue Probe des Geistes, von welchem der größte Theil der deutschen Soldaten beseelt ist, giebt das Benehmen einiger Unteroffiziere der Garnison in Prag. Diese überfielen den Redakteur des Abendblattes in seinem Zimmer, um ihn zu Beseitigung eines mißliebigen Artikels zu nöthigen. Als sich der Angefallene auf das Preßgesetz berief, hielt ihm Einer der Unteroffiziere die Fäuste vor mit den Worten: „Das ist mein Preßgesetz!“

Redakteur: Gustav Rivinius.  
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.